

„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

DIE NADEL

Zum Thema: Paris, 1998. Ein Polizist (**Daniel Nivel**) wird bei der Fußballweltmeisterschaft von Hooligans schwer verletzt. Beim Gerichtsprozess ein paar Jahre später bitten die deutschen Fußball-Rowdies die Ehefrau und deren Familie um Vergebung. Madame Nivel erwiderte: „*Nach allem, was Sie unserer Familie angetan haben, können wir Ihnen nicht vergeben.*“

Kosovo, 1999. Die Friedenstruppen auf dem Balkan machen Fortschritte. Die Frage ergibt sich: Vergebung oder Vergeltung? Die albanische Untergrundbewegung UCK handelt ganz im Sinn der Albaner: In den ersten Tagen des Friedens erschießen sie viele Serben. Trotz UNO Resolutionen und einer Vielzahl von NATO Bodenpersonal wird ein langfristiger Frieden immer unwahrscheinlicher.

Vielleicht kommen nach diesen Beispielen bezüglich der gegenwärtigen Situation in der Ukraine Fragen auf. Was müsste geschehen, damit langfristig Frieden — sowohl im Kriegsgebiet wie auch im persönlichen Leben der Menschen — walten kann, wenn Hass und Rachsucht weiter Wurzeln schlagen?

Es ist doch so: Wer nicht vergeben kann...

...kann nicht in der Seele heil werden. Er bleibt krank, solange schlimme Gedanken und Emotionen in der Seele eitern. So lange bleibt er der Gefangene seines Feindes. Er lebt im Käfig der Rache und merkt es vielleicht gar nicht. Jegliche Nahrung in diesem Käfig ist bitter. Wer sich rächen will, hungert nach rohem Fleisch, das kräftig mit Hass gewürzt ist. Er wird nie satt, egal, wieviel er davon isst. Er bastelt an seiner Vergeltung herum, als ob er sich dadurch erlösen könnte.

Der Gefangene kann sich nur selbst aus dem Käfig befreien. Es gibt einen Schlüssel, welcher aber nur von innen seine Wirkung entfaltet. Laut **Kolosser 3,13** besteht dieser Schlüssel im „**einander vergeben (loslassen) selbst wenn ihr glaubt, im Recht zu sein.**“ Wer vergibt, macht die Käfigtür auf; und wer anfängt, für seine Feinde zu beten, macht schon die ersten Schritte aus dem Käfig heraus.

Es ist erstaunlich, wie viele Texte in der Bibel sich mit der Vergebung befassen. Zum Beispiel dieser weniger bekannte Vers in **Hebräer 12,15**: „**Achtet darauf, dass keiner von euch an Gottes Gnade gleichgültig vorübergeht, damit sich das Böse nicht bei euch breitmacht und die ganze Gemeinde vergiftet.**“ Viele Menschen ruinieren ihr Leben durch Bitterkeit und mangelnde Vergebung. **Josef**, der Sohn **Jakobs**, ist dieser Gefahr nicht erlegen. Madame Nivels Unfähigkeit zur Vergebung brachte ihr Leben in Gefahr.

Natürlich sind Vergebung und Versöhnung in den angeführten Situation ungeheuer schwer. Doch je länger wir Groll hegen und pflegen, desto mehr wächst er. Viele Menschen brechen geistig und emotional zusammen, weil sie nicht vergeben können.

Kinder Gottes können es sich nicht leisten, solche Bitterkeit in sich zu dulden, weil sie immer zur Zerstörung führt. Irgendwie war Josef dieses bewusst, und er handelte konsequent danach. Seinen Brüdern war hundertprozentig klar, dass sie Mist gebaut hatten. Sie wussten, dass sie alles andere als Erbarmen und Vergebung verdient hatten. **„Danach kamen die Brüder selbst zu [Josef], warfen sich zu Boden und sagten: ‚Wir sind deine Diener!‘ Aber Josef erwiderte: ‚Habt keine Angst! Ich maße mir doch nicht an, euch an Gottes Stelle zu richten.‘“ (50,19)**

Daraus können wir Folgendes schließen: Josef ließ keine bittere Wurzel in sich entstehen. Als er seinen Brüdern vergab, spürte er vielleicht noch Schmerz im Herzen, aber er weigerte sich, die Last des Richtens und Vergeltens auf sich zu laden. Obwohl es auch nach der Vergebung noch Unrecht gibt, kann es uns nichts mehr anhaben, sobald wir es in die Hände Gottes gelegt haben.

Vergeben zu können ist ein Akt des Glaubens. Menschliche Vergebung ist eng verknüpft mit göttlicher Vergebung und fließt aus ihr. Jedes Mal, wenn wir **„Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern“** beten, bekennen wir uns dazu.

Josef vertraute Gott, statt sich zu rächen

Die Söhne Jakobs waren Josef völlig ausgeliefert. Sie erinnerten sich nicht mehr an seine dreiste Art, die sie vor langer Zeit dazu bewegt hatte, ihn umbringen zu wollen. Sie hatten furchtbare Angst und mussten verzweifelt gestehen: **„Was haben wir ihm alles getan. Er hätte recht, uns hinzurichten.“ (50,15)**



Aber Josef ist auch nur ein Mensch und bestimmt kam auch ihm der Gedanke, er könne sich bei dieser Gelegenheit rächen. Vielleicht flüsterte es in ihm: „Du kannst diese Kerle doch nicht einfach so laufen lassen — das ist deine Gelegenheit, die vielleicht so nicht mehr kommt....Meine Brüder sind wirklich gemein zu mir gewesen und haben es verdient, eine unvergessliche Lektion zu bekommen.“ (Eigentlich hatte er sich seinen Spaß mit ihnen schon erlaubt. Das sollten Sie im **Kap. 44** nachschlagen.) Aber Josef reagiert ganz anders als erwartet. Seine Einstellung ist ganz von Gott geprägt. Er hat erkannt, dass Gott sogar die übelsten Absichten nutzt, um Gutes, Positives, und Großes zu bewirken (**50,20**).

Statt durch seinen hohen Rang übermütig zu werden, ist sich Josef bewusst, dass er am Hof Pharaos nicht alleine ist und nicht durch eigene Bemühungen befördert wurde. Die Ägypter bewundern sein Gottvertrauen und seinen Gott, der sich mächtig im Leben Josefs und seines Volkes erweist. Wie Josef denkt und lebt, ist eine Lektion für seine Brüder und für das Volk der Juden und der Ägypter.

Man kann sich gut vorstellen, dass Josef durch seine Friedensstiftung und Vergebung möglicherweise zahllose zukünftige Kriege zwischen seinen Nachkommen und den Nachkommen seiner Brüder verhindert hat.

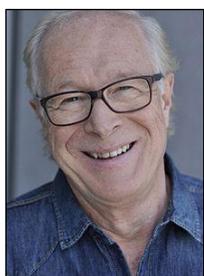
Es gibt sicher einige unter uns, die gute Gründe zur Vergeltung hätten. Welches Leid hat man ihnen zugefügt! Sie fühlen sich im Recht und meinen, ihr Hass ist gerechtfertigt. Ist es nicht seltsam, dass alle Frieden wollen, aber nur wenige wirklich Frieden stiften? Josef zeigt uns, wie man auch nach großem Leid, indem man vergibt, Frieden stiften kann. Wer vergibt, traut Gott zu, dass er gerecht richtet. Er verzichtet darauf, zu verurteilen.

In seiner Bergpredigt sagt Jesus: „**Es heißt bei euch: Liebe deinen Mitmenschen und hasse deinen Feind. Doch ich sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen! So erweist ihr euch als Kinder eures Vaters im Himmel.**“ (Matt 5, 43-45) Teilen wir diese Auffassung? Leben wir nach ihr?

So ist Versöhnung

Ein neuer christlicher Jugendkongress war in der Planung: das Christival. **Johannes Nitsch** und **Jürgen Werth** wurden beauftragt, die Geschichte Josefs auf die Bühne zu bringen, um jungen Menschen Mut zu machen, sich in dieser Welt zu engagieren, Verantwortung zu übernehmen, vom Verzehr zum Ernährer zu werden, vom Zerstörer zum Versöhner.

Eines der Lieder aus diesem Musical wurde zum „Hit“: „*Wie ein Fest nach langer Trauer*“. Es ist der große Schlusshymnus dieses Musicals, in dem Josef und seine Brüder endgültig den jahrzehntealten Bruderzwist überwunden haben. Dieses Fest der Versöhnung am Ende jeder Aufführung wird zum Gänsehautmoment. Der Chor auf der Bühne singt und tanzt während die verfeindeten Brüder sich in den Armen liegen. Und das Publikum singt und tanzt



begeistert mit. Echte Versöhnung kann in der Tat Begeisterungstürme auslösen! Jürgen Werth erklärt: „*Beim Schreiben hatte ich nach Bildern gesucht. Was ist Versöhnung? Womit kann ich dieses besondere Phänomen vergleichen?*“

Schnell war klar, wie im Lied ausgedrückt wird: Versöhnung ist ein Fest.

Ein unerwarteter Feiertag mitten im grauen Alltag. Nicht der Normalfall. Der heißt: Wie du mir, so ich dir. Der heißt: Wir zwei haben noch eine Rechnung offen. Versöhnung ist ein wärmendes Feuer in einer kalten Nacht. Ist ein offenes und einladendes Tor in einer starren Trennungsmauer. Ist ein Brief nach endlosem Schweigen. Ein unverhoffter und unerwarteter Gruß. Ein Blatt an abgestorbenen Zweigen. Ein „Ich-mag-dich-trotzdem-Kuss“.

Das Lied möchte Lust auf Versöhnung machen. Und es weist am Schluss natürlich auf den Versöhner aller hin: auf „Gott selbst, das wahre Licht“. Paulus beschreibt das im **2. Korintherbrief** so: „**Denn Gott war in Christus und versöhnte so die Welt mit sich selbst und rechnete den Menschen ihre Sünden nicht mehr an. Das ist die herrliche Botschaft der Versöhnung, die er uns anvertraut hat, damit wir sie anderen verkünden.**“

Josef und Jesus

Es gibt viele Parallelen zwischen dem Leben Josefs und dem Leben **Jesu**. Das ist bestimmt kein Zufall.

- Beide wurden auf besondere Weise vom Vater geliebt
- Josefs Brüder und Jesu Volk schmiedeten Mordpläne
- Beide haben ihr Volk vor dem Aussterben gerettet
- Aufgrund ihres Leidens wurden beide über alle anderen erhöht
- Wie Josef seine Brüder mit sich selbst versöhnte und sie hinterher erhöhte, so wird es auch Christus mit seinen Brüdern tun

Es gibt noch eine Übereinstimmung, die mit Josefs erstgeborenem Sohn zusammenhängt. Dieser Sohn hieß **Manasse** (zu Deutsch „**der vergessen lässt**“ **41,51**).

Josef vergab nicht nur seinen Brüdern, sondern vergab vorsätzlich die üblen Dinge, die sie ihm angetan hatten. Wer Vergebung für seine früheren Leiden sucht, findet sie stets in Jesus. Denn Er vergibt uns all unsere Schuld und vergisst all unsere Missetaten durch sein Kreuz, wenn wir Ihm dort begegnen und Ihn darum bitten: „**So fern wie der Osten vom Westen liegt, so weit wirft Gott unsere Schuld von uns fort.**“ (Ps. 103,12)

Gott kann vergeben und vergessen! Darüber dürfen wir uns freuen! Christ zu sein heißt zu wissen: Mir ist vergeben worden und darum kann ich anderen vergeben.

Zum Schluss

Lieber Leser: Hast Du in Deinem Leben vielleicht schon mal jemand weh getan oder bist von jemandem gekränkt worden? Ich gehe einen Schritt weiter: Gibt es etwas in Deinem Leben, das in Ordnung gebracht werden muss? Solltest Du Zorn oder Bitterkeit in Deiner Stimme hören, erinnerst du Dich sicher an den Vorfall. Vielleicht bist Du geschieden und kommst nicht über Deinen Unmut hinweg. Vielleicht gibt es jemand in Deiner Verwandtschaft, mit dem Du schon jahrelang kein Wort gesprochen hast. Oder Du gehst jemandem bei der Arbeit aus dem Weg, weil es Probleme zwischen Euch gibt.

Wir alle wissen aus unseren Erfahrungen, dass Verzeihen nicht einfach ist. Es gibt keine Formel, wie z.B. „5 Schritte zur Vergebung in 20 Minuten.“ Eine solche Vorgehensweise würde diese tiefgreifende persönliche Erfahrung bagatellisieren. Die letzten Ausgaben von **DIE NADEL** sollten jedoch deutlich gemacht haben, dass es sehr wohl Richtlinien gibt, die uns bei der Vergebung hilfreich sein können.

Vergebung und Versöhnung sind nicht einfach. Man braucht dazu Mut, Engagement und den konkreten Vorsatz zu tun, was richtig ist. Der Weg zur Vergebung kann mühevoll sein, weil wir von Natur aus nicht dazu neigen. Der zerstörerische Weg der Unversöhnlichkeit liegt uns mehr, als der schwierige, steile Pfad der Vergebung. Wenn ich aber den „schmalen“ Pfad zur Vergebung wähle, „dann werde ich...“ Wie würdest Du wohl diesen Satz zu Ende bringen? Möglicherweise mit „friedlicher, liebevoller freier“. Es lohnt sich diesen Satz einzuprägen.

Möge Gott durch das geschriebene Wort in diesen Ausgaben in unseren Herzen wirken und uns Christus noch ähnlicher machen, indem er uns befähigt, mit Jesus zu sagen: „**Vater, vergib ihnen**“.

Mit besten Wünschen!



Lynn McAdam